

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamzeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 9. März 1917

No. 67

Eine neue Form der Kriegsanleihe.

Neben den 5 prozentigen Schuldverschreibungen der höchsten Kriegsanleihe legt die Reichsfinanzverwaltung diesmal auch, wie bereits kurz erwähnt wurde, 4½ prozentige Schatzanweisungen zur Zeichnung auf. Diese Schatzanweisungen stellen in der Kriegsfinanzierung ein Wertpapier ganz neuer Art dar, insofern sie dem Besitzer die Wahl freistellen, im Falle der Kündigung durch das Reich entweder sofort bei der Barrückzahlung der Stücke einen Gewinn am Kapital einzustreichen oder aber die Stücke noch länger zu behalten, wobei zwar der Zinsfuß herabgesetzt, der bare Rückzahlungsgewinn aber bedeutend erhöht wird.

Der Zeichnungspreis für die Schatzanweisungen beträgt nämlich 98 Mk. für je 100 Mk. Nennwert, zurückgezahlt werden aber bei der Verlosung der Anweisungen 110 Mk. und unter gewissen Umständen auch 115 Mk. oder sogar 120 Mk. Die Verlosungen finden vom Jahre 1918 ab jedesmal im Januar und Juli statt und erstrecken sich über 50 Jahre.

Vor dem Juli 1927 ist eine Kündigung der Anweisungen durch das Reich überhaupt nicht zulässig. Mindestens bis dahin genießt mithin der Inhaber eine Verzinsung von 4½ v. H. des Nennwertes (oder von 4,6 v. H. des tatsächlich gezahlten Zeichnungspreises). Werden in dieser Zeit seine Stücke ausgelost, so erhält er für je 98 Mk. Einzahlung eine Rückzahlung von 110 Mk. d. i. ein Bargewinn von 12 v. H. des eingezahlten Betrages.

Vom Juli 1927 ab kann das Reich die Schatzanweisungen kündigen, ohne es zu müssen. Spricht es die Kündigung aus, so hat der Inhaber die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: Entweder fordert er die sofortige Rückzahlung zum Nennwert oder er läßt sich neue Schatzanweisungen ausfolgen, die zwar nur noch 4 v. H. Zinsen erhalten, dafür aber bei der Verlosung mit 115 Mk. für je 100 Mk. Nennwert zurückgezahlt werden. Kündigt das Reich nicht, so bleibt es bei den alten Bedingungen: 4½ v. H. Zinsen, Verlosung zu 110 v. H. des Nennwertes.

Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist noch einmal eine Kündigung seitens des Reiches möglich, die den Inhaber berechtigt, statt der baren Rückzahlung zum Nennwert 3½ prozentige, aber mit 120 Mk. für je 100 Mk. Nennwert rückzahlbare Schatzanweisungen zu verlangen. Die Aussichten auf Gewinn bei der Auslosung wachsen also, und zwar in höherem Maße als eine Herabsetzung im Zinsfuß stattfindet.

Dem Zeichner der 4½ prozentigen Schatzanweisungen wird ferner gestattet, da neben Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihe in neue 4½ prozentige Schatzanweisungen unter günstigen Kursbedingungen umzutauschen, und zwar bis zum Doppelten des Betrages nach dem Nennwert, den er in den neuen Schatzanweisungen gezeichnet hat. Ein Zeichner von 1000 Mk. neuen Schatzanweisungen ist also berechtigt, außerdem alte Anleihen im Nennwert von 2000 Mk. zum Umtausch anzumelden. So bietet dieses neue Wertpapier manche Vorteile, insbesondere für denjenigen, der es nach menschlichem Ermessen dauernd behalten kann.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus überwies der Staatshaushaltskommission einen Antrag des Zentrums, betreffend Förderung der Seefischerei, und betreffend den Verkauf von frischen Fischen, sowie einen Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, betreffend Förderung der Küsten- und Binnenfischerei.

Darauf wurde die Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Ein konservativer Antrag ersucht die Regierung darum, daß 1. der Lebensmittelversorgung in der einheimischen Landwirtschaft jede nur mögliche Förderung zuteil wird, 2. die mit der Produktionsförderung von jeher betrauten sachkundigen Behörden den erforderlichen Einfluß erhalten, und 3. alle Maßnahmen zu einer Zwangsbewirtschaftung unterbleiben.

32 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. März.

Im Mittelmeer wurden versenkt neun Dampfer und drei Segler mit zusammen 32 000 Tonnen, darunter am 14. Februar der bewaffnete italienische Dampfer „Torino“, 4159 Tonnen, mit Baumwolle und Mais von Alexandrien nach Genua, am 20. Februar der bewaffnete englische Transportdampfer „Rosalie“, 4237 Tonnen, mit Munition und Hafer von New York nach Saloniki, am 21. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Watchfield“, 3012 Tonnen, mit 4500 Tonnen Magnesium auf dem Wege nach England, am 22. Februar ein französischer Dampfer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Trojan Prince“, 3191 Tonnen, mit voller Ladung am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Burnby“, 3665 Tonnen, mit 5200 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feindlicher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit Kohlenladung und der griechische Dampfer „Victoria“, 1388 Tonnen, am 3. März der bewaffnete englische Dampfer „Craygendoran“, 2789 Tonnen, mit Kohlen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

An Bord des am 15. Februar im Mittelmeer auf dem Wege nach Saloniki versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Minas“ befanden sich nach den Aussagen der beiden von unserem U-Boot aufgefischten italienischen Soldaten ein General, drei Obersten, zwei Majore und 1000 Mann italienischer Truppen von 3 verschiedenen Regimentern, die bei der herrschenden hohen See mit dem Schiff untergegangen sind.

Deutscher Heeresbericht vom 8. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 8. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne heftiges Artilleriefeuer. Die übrigen Fronten blieben bei dunstigem Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig.

Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Oise wurden 17 Engländer und Franzosen sowie Maschinengewehre eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Gefechtstätigkeit von Bedeutung. Zwischen Wilejka und Molodeczno kam durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiransees Vorpostengeplänkel.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Auf der Westfront sind in der Zeit vom 1. März ab 333 Engländer und 730 Franzosen gefangen genommen worden. 32 Maschinengewehre und 25 Schnellfeuergeschütze wurden erbeutet.

Graf Zeppelin †.

Berlin, 8. März. Graf Zeppelin ist heute vormittag um ¼ 12 Uhr im West-Sanatorium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen.

Ein reiches Leben ist zu Ende gegangen — das Leben eines Kämpfers, der nach Jahrzehnten vergeblichen Ringens das Ziel, das ihm leuchtend vor-schwebte, erreichen durfte, dem nach Qual und Mühen, nach Spott und Hohn das seltene Glück zuteil wurde, bei Lebzeiten schon dem Streit der Meinungen enthoben, von dem Dank und der Anerkennung einer ganzen Nation getragen zu sein. Der Name des schwäbischen Grafen, dem es gelang, den alten Menschheitstraum des Fliegens Wirklichkeit werden zu lassen, war schon bei seinen Lebzeiten ein Sinnbild geworden, ein Symbol jener zähen Zielbewußtheit, die um das Ersrebte trotz aller Mißerfolge ringt und ringt, bis das Ziel erreicht ist — und die Qual sich in Segen wandelt. Graf Zeppelin hat der Menschheit mit seinem lenkbaren Luftschiff nicht nur eine der bedeutsamsten Erfindungen des letzten Jahrhunderts geschenkt: er hat darüber hinaus vor allem dem deutschen Volke ein bleibendes Vorbild männlicher Energie und unbeirrbarer Ausharrens gegeben, das seine Gestalt schon vor seinem Ende ins bleibend Gültige entrückte.

Graf Ferdinand von Zeppelin entstammte einer alten Adelsfamilie, die ursprünglich im Nordosten Deutschlands ansässig, im 18. Jahrhundert nach Schwaben, an den Bodensee, verschlagen wurde. Auf badischem Gebiet, in Konstanz, wurde er am 8. Juni 1838 geboren. Auf dem väterlichen Gute Giersberg wuchs er auf und trat dann in das württembergische Heer. 1863, als der amerikanische Bürgerkrieg ausbrach, nahm er Urlaub und machte den Krieg bei den Bundes-truppen an der Seite von Karl Schurz mit. 1868 machte er den Mainfeldzug mit, sich durch kühne Patrouillenritte hervortuend — bis er dann 1870 durch seinen berühmten Einritt ins Elsaß am 24. Juli in ganz Deutschland berühmt wurde.

Nach dem Kriege blieb Graf Zeppelin noch 14 Jahre im Dienst; 1885 kam er als württembergischer Militärattaché und 1887 als württembergischer Gesandter nach Berlin. 1890 erhielt er das Kommando der 30. Kavallerie-Brigade in Saarburg — noch im gleichen Jahre aber nahm er seinen Abschied, um sich von da an nur noch seiner eigentlichen Lebensaufgabe: der Lösung des Problems des lenkbaren Luftschiffs zu widmen.

Graf Zeppelin hatte sich schon in jüngeren Jahren lebhaft für technische Fragen interessiert. Er hatte die polytechnische Schule in Stuttgart besucht, hatte in Stuttgart Vorlesungen gehört; in Amerika lernte er zuerst die Verwendung des Luftballons im Kriege kennen, und 1870 vor Paris sah er, wie viel mehr Nutzen die Franzosen von ihren Ballons hätten haben können, wenn diese lenkbar gewesen wären. Zwanzig Jahre später begann der 52jährige den Kampf mit dem Problem. Nach vierjähriger Arbeit unterbreitete er seine Pläne einer vom Kaiser eingesetzten Sachverständigen-Kommission: sie erklärte das Projekt für praktisch undurchführbar. Zeppelin ließ sich nicht entmutigen: er ging zu seinen schwäbischen Landes-leuten und 1896 wurde die Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt in Stuttgart gegründet. Am 1. Juli 1900 fand in Friedrichshafen der erste Aufstieg statt: am 21. Oktober desselben Jahres gelang es dem Grafen, in einer Fahrt von 28 Minuten Dauer die Richtigkeit seines Weges zu beweisen. Jetzt aber erhoben sich finanzielle Schwierigkeiten: 1901 löste sich die Stuttgarter Gesellschaft auf — 1903 erließ Graf Zeppelin seinen „Notruf zur Rettung der Luftschiffahrt“. Das Ergebnis waren ganze 16 000 Mark, während er etwa 400 000 brauchte. Sein Privatvermögen schwand dahin, überall wurde er als Phantast und Schwarmgeist angesehen — der einzige Mensch, der in festem Glauben zu ihm hielt, war seine Gattin, eine geborene Frei-von-Wolf aus dem Hause Alt-Schwanenburg in Livilan.

die ihm ohne Bedenken ihr Vermögen zur Verfügung stellte und ausharrte, bis der Umschwung kam.

Den brachte das Jahr 1906. Unter unsäglichen Schwierigkeiten schuf Zeppelin ein neues verbessertes Luftschiff: am 17. Januar machte es seine Probefahrt — in der Nacht darauf wurde es durch einen Orkan zerstört. Aber diesmal gereichte das Unglück dem Grafen zum Heile: er fand neue Freunde, Kaiser Wilhelm selbst setzte sich für ihn ein, und schon im Oktober konnten die Fahrten mit einem verbesserten Typ wieder aufgenommen werden. Auch das Kriegsministerium begann sich jetzt für ihn zu interessieren — und im Sommer 1908, am 1. Juli, machte Graf Zeppelin seine berühmte zwölfstündige Fahrt von Friedrichsafen nach Luzern und Zürich und am 4. August die noch größere Fahrt über Straßburg, Mainz, Stuttgart, wo nun zum erstenmal der Jubel Deutschlands zu dem grauen Grafen emporstieg. Noch einmal schlug eine Gewitterbö das Schiff in Trümmer — aber der Siegeszug der Zeppeline war nicht mehr aufzuhalten. Das ganze deutsche Volk erhob sich jetzt mit einem bis dahin nicht erlebten Opfermut, der wie ein fernes Vorspiel zu dem wirkte, was wir in diesen Kriegsjahren erlebt haben — und stellte dem Grafen 6 Millionen zur Verfügung, mit denen er nun ein für allemal die Zukunft des lenkbaren Luftschiffbaues sicherstellen konnte. Es fehlte nicht an neuen Kämpfen: die Auseinandersetzungen über starres, halbstarrs, unstarres System sind noch in aller Gedächtnis. Aber der Streit um die Möglichkeit des lenkbaren Luftschiffes hatte mit einem vollen, verdienten Siege des Grafen geendet. Sein Name gewann durch seine Schiffe Weltruhm — und als dann der große Krieg ausbrach, wurde er ein Welterschrecken. Was in friedlicher Kulturarbeit eines reichen Lebens geschaffen war, wurde zum schwebenden Werkzeug des Krieges, und der Name des schwäbischen Grafen ward ein Schreckensruf der Feinde, wenn die grauen Kreuzer der Luft Tod und Verderben auf die feindlichen Städte niederhageln ließen.

Fast 79-jährig ist Graf Zeppelin gestorben — nach einem Leben, das nach dem Bibelwort küstlich zu nennen ist, auch wenn es Mühe und Arbeit gewesen ist. Er hat den Frieden nicht mehr erlebt — von dem er die weitere Ausbildung seiner Schiffe zu schnellsten und sichersten Verkehrsmitteln erwartete. Der Tod hat ihn vorher im Frühlingssturm dahingerafft. Sein Name aber, der mit seinem Werk so eins geworden ist, wie bei keinem zweiten vor ihm, wird bleiben über die Jahrhunderte — und das Andenken an den Mann und den Menschen desgleichen.

Das Abgeordnetenhaus hat heute nach längerer Beratung, in der der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer das Wort ergriff, den Etat der Landwirtschaftsverwaltung genehmigt. Weiter wurde erledigt der Etat der Ansiedelungskommission und der Etat der Gesteinsverwaltung.

Nach der Vertagung des Hauses führte Präsident Graf Schwerin-Löwitz aus: Graf Zeppelin ist heute vormittag einer Lungenentzündung erlegen. (Die Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von ihren Plätzen.) Er war wie Fürst Bismarck bei unseren Feinden einer der Bestechtesten, aber auch in unserem Volke lange Zeit hindurch einer der Bestgeliebten. Die Kunde von seinem Hinscheiden versetzt uns und das deutsche Volk in tiefe Trauer. Aber seine Werke folgen ihm nach. Seine große weltgeschichtliche Erfindung wird an der siegreichen Beendigung des Weltkrieges ihren Anteil haben. Der

Das Wilnaer archäologische Museum.

In jener glücklichen Zeit, da der Mensch noch zu seinem Vergnügen reiste, in Länder und Städte zu gehen, da trug er seinen inländischen und städtischen Baedeken in der Tasche und graste nach ihm mehr oder weniger gewissenhaft, mehr oder weniger freudvoll die dickgedruckten und mit Stern versehenen Sehenswürdigkeiten ab, die Schlösser, Kirchen, Türme und Museen, Schloß, Turm und Kirche kennen wir ja auch hier aus unserm kleinen Lokal-Baedeker, den „Wanderstunden in Wilna“, doch von dem Museum hörten wir bislang noch nichts. Und doch gibt es hier ein Museum, und mancher mag ahnungslos schon an ihm vorbeigegangen sein, an dem hellroten dreistöckigen Gebäude in der Universitätsstraße, gleich links, wenn man vom Napoleonsplatz kommt. Es ist der „öffentliche Bibliothek“ angegliedert, von der aus man auch zu ihm gelangt. An Büchern hinter Gittertüren vorbei geht es hinauf — welche Welt von Erinnerungen weckt dem kunstentwöhnten Auge das kleine Gipsmodell des Parthenonfrieses, das dort auf der Treppe als einziger Vertreter klassischer Kunst hängt —, einen Blick werfen wir oben in die langen Büchergänge und steigen abermals ein paar Stufen ins Museum.

Man erwarte kein Museum in der Art der deutschen Provinzialmuseen, keine dieser so reichen, möglichst jede Epoche lokaler Kultur- und Kunstgeschichte gegenwärtigenden Sammlungen. Man denke beim ersten Betreten eher an ein patriotisches Raritätenkabinett, mit Rüstungsstücken, Speeren, Helmen, unverblicklichen Kränzen hervorschauenden Porträt der großen und in manchem so schwachen Katharina.

Heimgegangene ist der unvergänglichen Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes sicher.

Nächste Sitzung Freitag: Etat der Domänen- und Forstverwaltung, Eisenbahnetat.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 8. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In den Waldkarpathen nordwestlich des Tartarenpasses wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Wolhynien Vorfeldgeplänkel und verstärkter Feuerkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen geringe Gefechtsstätigkeit. Sturmtrouillen des Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 brachten aus der italienischen Stellung westlich von Konstanjowi etwa 15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wilson's bewaffnete Handelsschiffe.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 7. März. (Reuter.)

Der aus Demokraus und Republikanern bestehende vereinigte Kongreßausschuß kam überein, eine Aenderung der Geschäftsordnung des Senats in der Richtung zu empfehlen, daß jede Debatte bei Zweidrittelmehrheit geschlossen werden kann.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ zufolge meldet die „Times“ aus Washington vom 6., die Hälfte des Washingtoner Kabinetts sei derselben Meinung wie die meisten Rechtsgelehrten in Washington und New York, daß die einschränkenden Bestimmungen aus dem Jahre 1819 außer Betracht gelassen werden können. Es werde gegen sie angeführt, daß eine alte Gesetzgebung, die sich auf veraltete Zustände beziehe, nicht einer Politik im Wege stehen dürfe, die mit ganz neuen Verhältnissen zu rechnen habe.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Köln: Der Washingtoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ drahtet unter dem 4. März, in amerikanischen Marinekreisen sei man sehr erregt über die Enthüllung, die Stone im Senat machte. Hiernach hat die Marine die Handelsschiffe mit leichten Unterseebootjägern auszurüsten. Diese kleinen Boote sollen in der Sperrzone zu Wasser gelassen werden, die Handelsschiffe umkreisen, nach feindlichen Fahrzeugen Umschau halten und sie angreifen, sobald sie dieselben erblicken.

Laut Baseler Blätter meldet der „Petit Parisien“ aus New York: Die Senatoren Stone, La Follette und Man erließen einen Aufruf, der Amerikaner warnt, sich in das Sperrgebiet zu begeben.

Taft, Roosevelt und einige andere Berater Wilsons vertreten nach Depeschen Pariser Blätter die immer-

In den Vitrinen diesem Bilde gegenüber liegen, ohne geschichtliche Rücksicht gesammelt und ausgestellt, russische Taschenaltäre, ebenso wahllos zusammengebrachte sind in der rechten hinteren Ecke einige japanische und chinesische Kunstgegenstände und Stoffe und drei alte griechische Vasen, und ebenso gänzlich vereinsamt stehen in des Saales Mitte drei ägyptische Mumienkörbe aus der Zeit etwa um 1000 v. Chr. Geb. Aber einen wertvollen Schatz besitzt das Museum doch, dessen Hauptbestandteil auch bildend, nämlich eine Reihe von Grabfunden aus dem Wilnaer und Witebsker Gouvernement.

Wir wollen vor allem, wegen ihres Reichtums und ihrer Vollständigkeit, die Funde aus Ludsen, Gouvernment Witebsk, einer näheren, durchaus lohnenden Betrachtung unterziehen. (Mus. Nr. 1294—1967.) Ein Zufall ließ in den baltischen Provinzen auf den Reichtum der Gräber aufmerksam werden. Es war im Frühling 1837, daß die Düna besonders gewaltigen Eisgang hatte. Die Eisschollen rissen und wühlten die Felder auf und brachten zum ersten Male Altertümer in größerer Menge zum Vorschein. Ein weites Grabfeld wurde bei Ascheraden auf diese Weise bloßgedeckt. Die gelehrte Welt in Mitau und Riga geriet über diese Funde alsbald in erbitterte Diskussionen, die wegen ihres stark persönlichen Charakters auch bis Petersburg drangen, von wo aus dann umfassendere und eingehendere Studien und Ausgrabungen nach diesen Altertümern der baltischen Ostseeprovinzen ins Werk gesetzt wurden. Die Ludsen's Grabfunde zeigen uns die gesamte Ausstattung der Toten und gestatten zugleich ein Bild von Tracht und Schmuck der lettischen Männer und Frauen vor 1000 Jahren zu gewinnen. Vom Kopf bis zum Fuß war der Körper gehüllt in Schmuck von Bronze. Das reiche Gewand mit Aermeln selbst trug schon in sich reiches Bronzezierat. Schrank 13 zeigt davon ein schönes Beispiel, das den hohen Stand der textilen Technik zeigt: in eigenartiger Weise sind kleine bronzene Röllchen,

hin eigenartige Anschauung, die Art des deutschen Unterseebootkrieges rechtfertigt die Anwendung des Gesetzes gegen Seeräuberei. Roosevelt beantwortete ein Schreiben Bryans, das auf das unveräußerliche Recht des Parlaments hinwies, dahin, die Befragung des Kongresses wäre eine bedauerliche Zeitversäumnis. Er habe überhaupt keine Lust, sich mit solchen Chinesereien zu befassen.

Nach einem Bericht aus Havanna haben die Regierungstruppen den Rebellenführer, den früheren Präsidenten Gomez, und seinen ganzen Stab gefangen genommen.

Wie die Berliner Morgenblätter melden, sagt ein vatikanisches Blatt, Amerika hätte, wenn es ihm wirklich um den Frieden zu tun gewesen wäre, nur seine Beihilfe zum Kriege verweigern sollen. Die deutsche Verteidigung gegen Englands Aushungerungsplan sei gewiß entsetzlich, aber andererseits sei es auch gegen alles internationale Recht, eine ganze Nation mit so vielen unschuldigen Leben durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

Die irische Frage.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 7. März.

Im Unterhaus brachten die irischen Nationalisten einen Antrag auf sofortige Einführung von Homerule ein mit dem Hinweis darauf, daß dadurch die Stellung der Alliierten in ihrem Verlangen nach Anerkennung gleicher Rechte für die kleinen Nationen gestärkt werde. Im Laufe der Aussprache sagte Lloyd George, die Regierung sei bereit, allen Teilen von Irland, die es unabweisbar verlangen, die Selbstregierung zu geben. Aber keine Partei werde die Forderung unterstützen, daß Ulster in ein solches Abkommen hineingezwängt werde. Zum Schluß legte er folgende Resolution vor: Das Haus begrüßt jedes Abkommen, das ein besseres Einverständnis zwischen Irland und den übrigen Teilen des Vereinigten Königreiches herbeizuführen geeignet ist. Aber es hält es für unmöglich, irgend einem Teil oder irgend einem Gebiete in Irland eine Form der Regierung durch Gewalt aufzuerlegen, die nicht dessen Zustimmung hat. Redmond drückte seine tiefe Enttäuschung darüber aus, daß die Regierung mit keinem endgültigen Plan hervortrete, und gab den Nationalisten den Rat, an der fruchtlosen Besprechung nicht weiter teilzunehmen. Redmond und die Nationalisten verließen das Haus. Die Besprechung wurde von anderen Mitgliedern des Hauses ruhig fortgeführt. Die Nationalistenpartei wird morgen über die Lage beraten.

Kurze Nachrichten. Der Kaiser hat der Reichsbank eine große Zahl wertvoller Goldmünzen zur Verstärkung ihres Goldbestandes übergeben lassen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Karlsruhe vom 8. März: Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ zufolge melden Londoner Blätter aus Tokio, daß die Tochter des deutschen Admirals von Capelle, die Gemahlin des in Japan internierten deutschen Marineoffiziers von Saldern, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers von Fukuka gelegenen Wohnung ermordet wurde. Es liegt ein Raubmord vor. Frau Irma von Saldern war die einzige Tochter des Staatssekretärs. Sie war seit 1907 mit dem Kapitänleutnant von Saldern verheiratet.

regelmäßige Muster bildend, in das Gewebe eingewirkt, auch die Fransen sind entsprechend verziert. Die vor einiger Zeit so modernen „orientalischen“ Schals unserer Damen zeigten eine ganz verwandte Technik. Das Gewand zusammen zu halten diente anstatt der Knöpfe die in großer Menge erhaltenen Gewandspangen oder Fibeln. Schrank 3 zeigt Exemplare, an denen die Nadeln erhalten sind, in Schrank 2 erkennt man leicht danach ebenfalls die Fibeln, diese an einer Seite offenen, ovalen Ringe — man nennt diese Fibeln wegen ihrer Form Hufeisenfibeln — deren Enden mit runden oder eckigen, stollenartigen Knöpfen bizarr verziert sind. Ursprünglich dienten diese knopfartigen Verdickungen dazu, um das Abgleiten der Nadeln zu verhüten. Die Kunst aber schuf aus diesem Notwendigen das eigentlich Reizvolle. Die Frauen trieben mit diesen Spangen großen Luxus, steckten eine große Fibel in die Mitte des Gewandes, viele kleinere da herum, hängten an die Nadeln Ketten und an diese wiederum alle möglichen Dinge, Messerchen, Kämme, Eberzähne, Schlüssel, kleine Tauben, Hunde, ja sogar Schellen, alles aus Bronze. So eine Dame in vollem Schmuck, mit allen den noch zu erwähnenden Ringen und großen Ketten angetan, muß gar wacker geklirrt und geklappert haben wie ein gepanzertes Ritter. Doch auch die Männer trugen diese Fibeln. Sie sind übrigens die Vorläufer der bei den heutigen Lettinnen und Esthinnen noch gebräuchlichen „Preesen“ oder „Paters“, die die Brust der Frauen wie ein Harnisch bedecken und an denen sie auch alles, was ihnen wert und teuer, an Ketten und Ketten aufgehängt hat. Auch die Gürtel der Männer lehrte, mit Bronzeplättchen rings beschlagene Schnallengürtel, tragen an der unteren Kante eine Menge von kleinen Ringen zum Anhängen irgendwelcher Dinge (Schrank 12 und 49). Um den Hals trug man große schwere Halsringe, gedreht oder sonstwie verziert, an denen wiederum häufig Schellen und andere Anhängsel angebracht sind (Schrank 3 und

Beginnende Einsicht.

Privattelegramm.

Berlin, 8. März.

Der Londoner Korrespondent der Turiner „Stampa“ beschäftigt sich mit den Folgen des Unterseebootkrieges für England und erklärt, daß die Stimmung dort tiefen sei. Man habe allem Optimismus entsagt, und man sehe der Zukunft mit der größten Beklemmung entgegen. Denn man fürchtet, daß Deutschland mit dem Bau seiner Unterseebootsflotte noch nicht zu Ende sei und immer neue, größere und mächtiger armierte Unterseeboote entsenden könne. Heute werde die englische Handelsflotte auf mindestens sieben Millionen Tonnen berechnet, auf die England unbedingt angewiesen sei, um drei Fünftel seiner Nahrungsmittel, die es nicht selbst erzeugen könne, einzuführen. Wenn England in weiteren zwölf Monaten in gleicher Weise wie in den letzten drei Monaten Tonnage durch Versenkungen verliere, so habe es die Hälfte seines heute für Handelsschiffahrt verfügbaren Tonnagegehalts verloren. Die Lage Englands würde dann schlechter sein als die Deutschlands.

Wie tiefen sei die Stimmung in England ist infolge des Unterseebootkrieges, geht daraus hervor, daß man nicht etwa der englischen, sondern der deutschen Versenkungsstatistik glaubt und allem Optimismus Valet gesagt hat.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris, daß bei einer nationalen Kundgebung in der Sorbonne der Kammerpräsident Deschanel u. a. erklärte, die Behauptung der Deutschen, ihre Feinde trachteten sie zu vernichten, sei sinnlos, da ein 70-Millionen-Volk unvernichtbar sei. Auch solle man sich nicht einbilden, den Charakter Preußens ändern zu können. Preußen sei ein Militärstaat und müsse es sein. Frankreich denke nicht daran, andere Völker am Leben zu hindern. Diese auffallend gemäßigte Sprache Deschanels fand viel Beachtung. Im Namen der Regierung sprach dann Viviani und bezeichnete als Kriegsziel Frankreichs Elsaß-Lothringen.

Bundesratsentschließungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Dem Reichstage ging eine Uebersicht der vom Bundesrat gefaßten Entschließungen auf die Beschlüsse des Reichstages zu. Auf den Beschluß, der die Beförderung von Personen des Landsturms zu Offizieren in weiterem Umfange wünscht, wird erwidert, daß der Erlaß des Kriegsministeriums vom 2. Oktober 1915 die Personen des Landsturms in dieser Hinsicht denen der Landwehr gleichstellt. Auf das Ersuchen des Reichstages, baldigst eine Vorlage über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch einzubringen, wird erwidert, daß die Militärverwaltung trotz erheblicher Bedenken gegen die Aenderung der Kriegsgesetze während der Kriegsdauer bereit sei, in Prüfungsfragen einzutreten. Zunächst wird zur Schaffung einer sicheren Unterlage die geeigneten Stellen in der Armee und Marine über die mit der Handhabung der Kriegsgesetze gemachten Erfahrungen gefragt worden.

Auf das Ersuchen, die Entlassung dauernd kranker und dienstuntauglicher Mannschaften mehr als bisher zu beschleunigen, antwortet der Bundesrat, daß bereits durch den Erlaß vom 29. April 1916 alle militärischen Dienststellen erneut darauf hingewiesen wurden, solche Mannschaften nicht länger als unbe-

dingt nötig im Dienst zurückzuhalten, sondern durch beschleunigtes Verfahren zu entlassen.

Die militärischen Dienststellen sind mehrfach darauf hingewiesen worden, daß bei Urlauberteilungen nach Möglichkeit die verheirateten Mannschaften zu berücksichtigen sind. Ein im Dezember 1916 ergangener Erlaß legt ihnen ferner nahe, die Verheirateten der älteren Jahrgänge in erster Linie zu berücksichtigen, wenn sich Gelegenheit bietet, einzelne Mannschaften etwas länger als allgemein üblich und möglich zu beurlauben. Dem Beschluß des Reichstages, den Grenzschutztruppen mobile Löhnung zu gewähren, ist nicht Folge gegeben worden, da sie weder zum Feldheere gehören noch im Auslande stehen. Im Inlande sind alle Formationen immobil und erhalten immobile Löhnung.

Der U-Boot-Krieg.

Privattelegramm.

Berlin, 8. März.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Gesamtverluste an feindlichem und neutralem Tonnagegehalt vom 1. bis zum 15. Februar werden an informierter Stelle auf 520 000 Tonnen, der weitere Verlust bis Ende Februar auf 300 000 Tonnen, soviel bisher bekannt, geschätzt. Solche Riesenziffern hätte man bei der bedeutenden Verminderung der neutralen Schifffahrt und bei dem erst mit dem 8. Februar völlig eröffneten U-Boots-Krieg nicht für möglich gehalten. Das U-Boot beherrscht hier alle Gespräche mehr noch als Wilson.

Laut „Voss. Ztg.“ meldet der „Masbode“, daß der jährliche Verlust an Welttonnage, falls der deutsche Unterseebootkrieg wie bisher weiter geführt werde, sich auf 4 bis 4 1/2 Millionen Tonnen belaufen würde. Der Schiffbau der ganzen Welt sei nicht imstande, auch nur annähernd diese Einbuße wiederzugutmachen. Die Leistungen der Schiffbauindustrie der ganzen Welt mit Ausnahme Deutschlands beliefen sich im Jahre 1916 auf 1 1/2 Millionen Tonnen und könnten im Jahre 1917 bei starker Anstrengung auf 2 Millionen Tonnen gebracht werden. Demnach sei mit einer jährlichen Abnahme des Weltfrachtraums um 2 1/2 Millionen Tonnen zu rechnen.

Das Marineministerium teilt mit: Der französische Zerstörer „Cassini“, der dem Patrouillendienst im Mitteländischen Meer zugeteilt war, ist am 23. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als zwei Minuten versank. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind umgekommen. 2 Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet worden.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Bern meldet, wird der „Neuen Zürcher Zeit“ aus dem Haag berichtet, daß die Unterhandlungen Englands mit den holländischen Linien über die Wiederaufnahme des holländisch-englischen Schiffsverkehrs erfolglos verlaufen sind.

Dasselbe Blatt meldet aus Basel: Wie aus Madrid gedrahtet wird, beschloß die Compagnie Transméditerranée, die 55 Dampfer besitzt, die Schifffahrt nach dem Auslande einzustellen und die ganze Flotte in Barcelona und Valencia zusammenzuziehen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Wie der Sofioter Berichterstatler des „Az Est“ meldet, ist die Wirkung des U-Boot-Krieges an der mazedo-

Helme und Harnische; auch die Waffen waren den Männern mehr Schmuck als Wehr. Pferdezeug ist gar nicht vorhanden.

Die Leichen waren meist bestattet, Brandgräber sind selten; sie ruhten in großen Gräberfeldern, bedeckt mit Fellen, Leder oder Brettern und Borke. Es war ein reiches, schmuckliebendes Volk, dem die Gräber von Luden gehören, aber offenbar wenig kriegerisch — bei 293 Leichen sind nur 2 Schwerter gefunden. Es stimmt dieser Befund mit den historischen Nachrichten über die Bewohner dieses Gebietes. Gelegentliche Münzenfunde bei verwandten Gräbern weisen unsere Funde in das 9.—11. Jahrhundert n. Chr. Geb.

Die Funde sind teilweise publiziert in russischen archäologischen Werken und Zeitschriften, besonders im 14. Band der „Materialien zur russischen Archäologie“. Wissenschaftlich ausgenutzt sind sie noch nicht in genügender Weise. Auch genügt die Aufstellung im Museum keineswegs, ebensowenig die Konservierung. Vielleicht können diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse auf das archäologische Museum zu lenken, dem ein planmäßig vorschreitender Ausbau in Zukunft beschieden sein möge.

Dr. J.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, gelangt Lehars: „Graf von Luxemburg“ zur voraussichtlich letzten Wiederholung. Morgen, Sonnabend, geht der Schwank „Das Prinzen“ von Robert Misch zum ersten Male in Szene. Die weibliche Hauptrolle spielt Fräulein Marschall. Am Sonntag erscheint neu Verdis „Rigoletto“ mit Herrn Herper in der Titelrolle. Nachmittags wird nochmals „Gretchen“ zu kleinen Preisen wiederholt.

Ein Denkmal für Boelcke. Der „Lokal-Anzeiger“ berichtet aus Dessau: Der Gemeinderat beschloß, auf dem Ehrenfriedhof ein Monumental-Denkmal für Fliegerhauptmann Boelcke zu errichten.

donischen Front stark fühlbar. Der offenbare Munitionsmangel schein eine große Rolle in der neuerdings bemerkbaren Aenderung von Sarraills Absichten zu spielen. Während früher die Alliierten jeden Angriff mit Trommelfeuer einleiteten, und beendet, gehöre heute auch das früher so häufige heftige Artilleriefeuer zu den Seltenheiten.

Rußlands innere Krisen.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 7. März.

Wie russische Blätter melden, nahm in der Reichsduma in der großen Interpellationsdebatte wegen der Verhaftung der sozialistischen Mitglieder des Hauptausschusses der Kriegsindustrie-Komitees der Vize-Präsident des Hauptausschusses Konowalew die Verhafteten warm in Schutz. Er erklärte die Behauptung der Regierung, die Verhafteten hätten für die Einführung der Republik gearbeitet, für unwahr und betonte, die Verhafteten hätten ihre Pflicht gegenüber dem Lande getan und hätten unter den Arbeitern keine aufreizende Agitation betrieben. Konowalew schloß unter dem Beifall der Linken: Es ist nicht verboten, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen. Der russische Bürger hat zwar keine Rechte, ist aber trotzdem kein Sklave. Das Vorgehen der Regierung gegen die Arbeiter ist nur ein neues Glied in ihrem Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft. Kerenski, der Führer der Arbeitergruppe, erklärte, es handele sich bei der Interpellation nicht allein um die verhafteten Arbeiterführer, sondern namentlich um die grundsätzliche Frage: Jeder Russe muß das Recht haben zur vollen Meinungsäußerung, zur politischen Betätigung und zur Versammlungsfreiheit.

Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Stockholm: In der rechts stehenden Gruppe des russischen Reichsrates kam es nunmehr zu einer Spaltung. Eine Gruppe wählte Maklakow zu ihrem Führer, die andere den ehemaligen Ministerpräsidenten Trepow. — Nach dem „Utro Rossij“ haben der Untersuchungsrichter Machkewitsch und der Prokurator Gronow gegen verschiedene politische Organisationen in Finnland Verfahren wegen Staatsverrats eingeleitet. Über 100 Finnländer wurden in dieser Angelegenheit bereits verhaftet.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: „Keleti Erteltes“ meldet aus Petersburg: Russische Blätter berichten: Der Klub der fortschrittlichen Partei richtete einen Aufruf an die sozialistische Partei, sich dem Vorgehen gegen die Regierung anzuschließen. Die sozialdemokratische und die radikalsozialdemokratische Partei, die sich mittlerweile vereinigt haben, haben den Antrag abgewiesen, weil sie nur in einem baldigen Friedensschluß die Rettung des russischen Reiches sehen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 6. März.

Tigrisfront: Am 5. März morgens griffen die Engländer mit zwei Kavallerie-Regimentern, sechs Panzerautomobilen und zwei Kanonenbooten vom Land und vom Flusse unsere Vorposten westlich von Azize, 80 Kilometer südöstlich von Bagdad, an. Der Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Wir nahmen einen Offizier und drei Soldaten gefangen. Nachmittags wiederholten die Engländer ihren Angriff mit Infanterie. Aber auch dieser Angriff hatte dasselbe Ergebnis wie der vorhergehende. Nachdem unsere Vorposten ihre Aufgabe durchgeführt hatten, wurden sie in der Nacht befehlsgemäß in ihre Hauptstellung zurückgenommen.

Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung gemeldet worden.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. März abends.

Im Westen und Osten bei Schneefall nichts Besonderes.

Südamerikanische Friedensstimmen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus dem Haag: Wie die Zeitung „La Nacion“ in Buenos Aires mitteilt, habe die argentinische Regierung eine Einladung an die lateinischen Republiken Amerikas ergehen lassen, um gemeinsame Schritte zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden zu ergreifen. Die Unionstaaten seien mit Rücksicht auf den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland nicht eingeladen worden. Das Blatt fügt hinzu, daß nach Reuter die Zeit für einen solchen Schritt allerdings wenig günstig sei, so daß eine solche Vermittlung geringe Aussicht habe.

Wetterbeobachtung.

Wien, den 7/8. März 1917.

7. 3.	7 nachm.	Temperatur	-10,0 C	Höchsttemperatur	
8. 3.	1 vorm.	„	-13,0 „	„	-4,5 C
	7 vorm.	„	-10,5 „	Niedrigsttemperatur	
	2 nachm.	„	-4,5 „	„	-13,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, geringe Schneefälle, Frost.

14). Auch Halsketten, an sogen. Nackenblechen aufgehängt, finden wir, desgleichen Ketten aus einzelnen kleineren oder größeren Bronzegliedern; bis zu 8 und 9 Meter Länge gibt es diese Ketten, die in 8- bis 12fachem Gewinde um den Hals gelegt wurden. Den Arm der Frauen zierten große Spiralen, Schrank 2, oder Armringe, die Männer und Frauen trugen, breite, massive, ovalgeformte, an der breiten Seite offene Bronzeringe mit feinsten Ornamentierung, Schrank 2 und 3, Stücke, zwar wunderschön und eigenartig, aber höchst unbequem zu tragen — und ablegen konnte man diese Ringe nie mehr, wenn sie einmal saßen. Doch was tut der Mensch nicht alles, um sich und andere zu gefallen. Aber damit war des Schmuckes noch nicht genug, auch das Haupt war geziert. Schrank 12 zeigt einen Schädel, um den sich ein breites, aus mehreren Ketten bestehendes Diadem zieht. Aehnlicher Kopfschmuck befindet sich im Museum eine ganze Reihe. Sie sind wie folgt gearbeitet: auf starke, parallellaufende Schnüre aus Wolle oder Lindenbast sind bronzene Ringe oder Röllchen wie Perlen aufgezogen, die einzelnen Ketten sind durch ornamentierte Plättchen senkrecht mit einander verbunden. Von diesem Diadem fiel ein langer Zopf aus ebenso gearbeiteten Ketten herab, an dem abermals klirrend und klimpernd Schellen und bronzene Plättchen befestigt waren. Uralt ist ja die Sitte, den Toten für das festere Dasein im Jenseits mit Blumenkränzen und Diademen aus edlem Metall zu schmücken. In Südrußland sind aus vorchristlicher Zeit die herrlichsten solcher goldenen Totenkränze griechischer Arbeit gefunden, jetzt Prachtstücke der großartigen Petersburger Altertumssammlung, der Eremitage. Die lettischen Frauen und Männer trugen jenen Kopfschmuck aber schon im Leben.

Beigegeben waren den Toten ferner allerlei Geräte des Lebens, Toilettengegenstände den Frauen, aber auffallend selten Waffen den Männern, Schwerter und Äxte von höchst eleganter Form; selten sind jedoch

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

8 Uhr. Heute, Freitag, den 9. März 1917: 8 Uhr.
Zum voraussichtlich letzten Male:
„Der Graf von Luxemburg“
Operette in 3 Akten von Lehar.

8 Uhr. S-annabend, 10. März 1917: 8 Uhr.
Zum ersten Male! **„Das Prinzchen“**
Schwank in 3 Akten von Robert Misch.

Sonntag nachm.: Das Prinzchen; abends: Rigoletto.
Montag: Der Zigeunerbaron. Kleine Preise.

Konzertsaal „Lutnia“
Wilna, Georgstraße Nr. 8.

Sonnabend, den 10. März 1917:

KONZERT
zum Besten des
St. Anton-Heims.

Mitwirkende:
Das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko“,
außerdem Solo-Vorträge von Wanda Bohuszewicz.

SPIELFOLGE:

1. J. Haydn, Quartett, op. 76 No. 5.
2. a) Wagner - Wilhelmj, Walthers Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“.
b) Brahms - Joachim, Ungarischer Tanz.
3. B. Godard, Quartett, op. 37.
4. Moniuszko-Vieuxtemps, Paraphrase über Themen aus der Oper „Halka“.

Vorverkauf der Eintrittskarten:
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschließlich in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tatarenstrasse.
Stühle, 8.-15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).
Anfang pünktlich 8 Uhr.

Saal Kreingel, Rotgießerstraße 4

Sonnabend, den 10. März 1917

Großer hebräischer Purim-Abend
zugunsten d. unbemittelten Schüler d. Jüdischen Gymnasiums

Programm

1. Das Buch Esther in Bildern
2. Die Auskundschafter, ein biblisches Stück in 3 Bildern, mit Gesang
3. Violinen-Vortrag von Knabe Bernstein
4. Chorgesang unter Leitung von Herrn Bernstein
5. Turen
6. Lebende Bilder

Anfang 5 Uhr. Eintrittskarten von 50 Pf. bis 5 M. sind im Geschäftszimmer des Gymnasiums, Rotgießerstraße 4, und am Tage des Festes an der Kasse zu haben

BORG'S
Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse dieser Industrie
Special-Marken

Zoporlas	Heil Kaiser
Brandenburg	Hela
Offizier Casino	Wrangel
v. Hindenburg	N ^o 18 J. Borg
Kaiser Heil	N ^o 22

Zigarettenfabrik „Sfambul“
J. Borg, Danzig.

**KINO-
THEATER**

Richard
Stremer
Große Straße 74

Heute Großes Sensations-Programm.
Aus dem Leben der Juden in Rußland.

Die Tragödie der Tochter des Tempeldieners
Jüdisches Lebensdrama in 5 Akten.
Inszeniert von dem bekannten jüdischen Dichter **Scholem Asch**
— Regie von J. A. Soffer. —
In den Hauptrollen die Künstler vom Kaiserlichen u. Stanislauski-Theater in Petersburg: Smolski, Laurowa, Rasdol'ska u. Piotrowska.
Meßter-Woche Nr. 40.
Hochzeit in der Schweiz. Naturfilm.
Der Traum des Hypnotiseurs. Posse.
Größtes Konzert-Orchester in Wilna.
Anfang Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater „LUX“
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute: Seltenes, an Inhalt sehr reiches Programm. Zum ersten Male in Wilna.

1. **Der blutige Flecken.** Grandioser Kriminal-Kino-Roman in vier Akten a. d. Leben d. Räuber u. Affairisten.
Besondere Akte: 1. Geldpresser. 2. Mord des Barons.
3. Die Flucht des Wahnsinnigen. 4. Mit Blut abgewischter Flecken.
2. Manövrieren d. Kavallerie u. Artillerie. Natur. 3. Max Lindner u. Miss Helen. Komisch.
4. Der fürchterliche Tod eines Kindes. Tragödie in 1 Akt. 5. Millionenwitwen. Komödie mit Beteiligung des Pockson. 6. Die Erfindsamkeit des Fliegers. Komisch.

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater „KUNST“
Georg Strasse 22

Heute ein sehr interessantes Programm:

1. Der Eiffelturm, Natur.
2. Eine Milchgeschichte, humoristisch.
3. **Das herzlose Weib** oder **Bekenntnisse einer Verbrecherin**
Drama in 4 Akten.
4. Ein findiger Nachbar, komisch. Das beste Sa'on-Quartett. Salon-Quartett.

Anfang 4 Uhr nachmittags. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Kino-Theater „Helios“ Wilnaer Str. 38

Vom 9. März 1917 ab! 1. Bayerische Königsschlösser, Natur. Vom 9. März 1917 ab!

Der Lumpensammler von Paris
Drama in 3 Akten.
3. Dupin sucht seine Frau, Humor.

Außer den Bildern: Auftreten des berühmten Opernsängers **Josef Winogradoff**, der u. a. vortragen wird:
1. Arie des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner. 2. Arie des Figaro aus der Oper „Barbier von Sevilla“, Musik von Rossini. 3. Romanze „Was nun?“ von Tschairowsky.
Anfang 4, 6 und 8 Uhr abends.

JAN BULHAK
WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Gesucht
polnischer Unterricht
bei polnischer Dame. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
(früher Polizeistr. 14)*
Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände
Sonntags geschlossen!

Restaurant
Deutsche Kunst-Ausstellung
Täglich von 5-11 Uhr Konzert
:: Deutsches Bier vom Faß ::

Glühstrümpfe
für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen.
Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-Nadeln, elektrische Lampen, Fassungen, Schalter, Glasglocken, Zubehörteile. Kleine Reparaturen.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7.

Sämtliche Drucksachen
in deutscher Sprache
Briefbogen, Briefumschläge, Einladungskarten, Programme, Theater- und Konzertkarten
werden schnellstens hergestellt
— in der Druckerei der —
Wilnaer Zeitung
Kleine Stephanstrasse 23.

L. Katz, Wilna
Wilnaer Strasse 26
Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.
Feldgrammophone
mit und ohne Trichter.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.
Karbidlampen u. Brenner.
Deutsche Schreibmaschinen.
Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur Reparatur angenommen.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Brandchronik.

Gestern mittag 12 Uhr kam ein Brand auf dem Gehöft, Georgstraße 27, Ecke Krähenstraße — Besitzer Kronik — aus. Dort stand ein Holzschuppen, der als Lageraum für Möbel, Haushaltungsgerät eines nach Rußland Geflüchteten diente; auch ein Stapel Parkettbodenhölzer und alte Waren waren dort untergebracht. Außerdem diente der Schuppen als Abladestelle für Holzkohle, die dort, wie schon oft gerügt, oftmals noch glühend weggeschüttet wurde, um später zum Anheizen von Samowaren wieder benutzt zu werden. Gestern müssen wieder einmal noch glühende Kohlen weggeschüttet worden sein, die schließlich bei dem herrschenden Sturm ein größeres Feuer entfachten. In kurzem stand der Holzbau in hellen Flammen, durch die auch das nächstgelegene große massive Haus zeitweise gefährdet war: vorspringende Holzteile, Fensterläden usw. gingen gleichfalls schon zu brennen an. Die Feuerwehr war jedoch rechtzeitig zur Stelle und konnte ein Umsichgreifen des Brandes verhindern; das Holzhaus wurde auseinander gerissen und das Feuer durch reichliches Wassergeben erstickt. Anderthalb Stunden war damit die Feuerwehr beschäftigt.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend 7 Uhr ein Vortrag des Herrn Feldpredigers Humburg über das Thema „Ernstes und Heiteres aus meiner Reiseumpe“ statt.

Versammlungen. Auf der Versammlung des Konsum-Vereins „Gmiluth Chesed“ wurde beschlossen, Mark 325.— vom Reingewinne zugunsten wohltätiger Anstalten zu verwenden; auch ein neuer Vorstand wurde gewählt. — Auf der letzten Sitzung des jüdischen Arbeiter-Kunstvereins wurde ebenfalls eine neue Verwaltung gewählt.

Das Obergericht für das Verwaltungsgebiet Ob. Ost ist einer Ausführungs-Anweisung zur Gerichtsverfassungs-Verordnung zufolge von Kowno nach Bialystok verlegt worden. K. B.

Städtische Rettungswache. In der letzten Woche hat die Rettungswache in 86 Fällen Hilfe geleistet. In 56 Fällen mußte der Wagen in Anspruch genommen werden, während in den übrigen 30 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde.

Unbestellbare Briefe. Marie Dägula, Herr Jesi Kasproicz, Jusela Pusiewicz, Aniela Sosmarska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung — Dominikanerstraße 2 — abgeholt werden.

Kuriositäten von der englischen Marine. In einem Artikel der Londoner „Daily Mail“ findet man die Mitteilung, daß diejenigen englischen Flottenoffiziere, die im Besitze von deutschen Orden und Ehrenzeichen waren, bis zum Januar 1917 diese Auszeichnungen an ihre Brust heften durften. Bis zu diesem Zeitpunkt, also 29 Kriegsmonate lang, hat die britische Marine-Rangliste Ausweise über diese Reminiscenzen der Vorkriegszeit enthalten, und erst die im vor-

gen Monat erschienene Ausgabe der offiziellen Statistik hat mit dem Brauch gebrochen. Seitdem fungiert Sir John Jellicoe also nicht mehr als Ritter des „Roten Adlerordens 2. Klasse mit Schwertern“, und auch Admiral Sir Edmund Fremantle, Admiral Lord Seymour mußten u. a. die ihnen früher verliehenen Adler niederlegen. Dagegen gibt es immer noch über 100 englische Offiziere, die türkische Orden tragen.

Bekanntmachung.

Im Auktionssaale des Städt. Leihhauses, Trotzkastraße 14 (ehemaliges Franziskanergebäude), findet am 14., 15. und 16. März 1917 in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche Versteigerung verfallener Pfandgegenstände statt.

Zur Versteigerung gelangen die Pfänder, für welche Zinsen seit dem 31. März 1916 nicht bezahlt worden sind.

Wilna, den 18. Februar 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Kleine Nachrichten. Am kommenden Sonnabend findet die Eröffnung der neuen Speiseanstalt des Vereins der Handlungsangestellten im Hause Georgstraße 56 statt.

Die billige Arbeiterküche, Wallstraße 5, verteilt jeden Tag etwa 2000 Mittagmahlzeiten zum Preise von 65 Pfennigen; dafür erhält man Suppe, Fleisch und Grütze.

Kinobilder mit Begleitmusik. Vorführungen von lebenden photographischen Bildern mit begleitender Musik oder Gesang unter gleichzeitiger Benutzung von taktgebenden Zeichen, Noten oder dergl. sind mehrfach und auf verschiedene Weise versucht worden. Ein völlig befriedigendes Ergebnis haben jedoch diese Versuche bisher nicht gehabt, da sie die Hauptschwierigkeit nicht ganz überwinden konnten, nämlich die vollkommene zeitliche Übereinstimmung zwischen den Bildern und der musikalischen oder sonstigen Begleitung herbeizuführen. Ein neues Verfahren, das jetzt einer bekannten deutschen Projektionsgesellschaft patentiert worden ist, scheint dieser Schwierigkeit Herr geworden zu sein. Wie die „Deutsche Optische Wochenschrift“ berichtet, wird zur Erreichung dieses Zieles an dem Pult des Dirigenten oder auch noch an den Pulten der Sänger usw. eine Anzeigevorrichtung angeordnet, die völlig synchron mit dem Film läuft und mit deren Hilfe vor die Augen des Dirigenten usw. Zeichen (z. B. Noten oder Textworte) gebracht werden, die das richtige und genaue Begleiten auch dann ermöglichen, wenn der Dirigent, die Sänger usw. die vorgeführten Bilder gar nicht sehen können. Das Vorschreiten dieser Zeichen erfolgt also durchaus selbsttätig und in voller Abhängigkeit von der jeweils vorherbestimmten Anzahl Bilder, und der Dirigent oder Sänger ist ohne weiteres in der Lage, sich nach ihnen zu richten.

Augen des Knaben wurden fast verängstigt vor schauernder Andacht.

Und doch war all diese unwahrscheinliche Pracht gut deutsche Erde. Die Standbilder zwischen Baumbaum und Efeuranke, die diesen Garten der Sehnsucht belebten, stellten badische Großherzoge und deutsche Prinzen vor, Kaiser Wilhelm I. sah aus steinernen Augen auf seine liebe Insel herab, das Augustakreuz winkte vom Allmannsdorfer Walde herüber — alle, die da schweigend in erzwungener Ruhe standen, hätten gerne mit dem unbekanntem Knaben getauscht, um noch einmal den unvergessenen Herzschlag ihrer Heimat zu fühlen, noch einmal hinüberblicken zu können über den leuchtenden Bodensee.

Aber alles Verlangen und Heimgefühl konnte ihnen nicht die junge Lebenskraft wiedergeben, mit der Benno diese niegesehene Schönheit trank. So gewaltig sein bubenhafter Drang nach dem männlichen Abenteuer der Segelfahrt auch sein mochte, so schwer fiel es ihm doch, der Mainau und ihrem Walde den Rücken zu kehren, als sie wieder ans Ufer kamen und zum „Wiking“ hinüberführten. Der Wind hatte gegen die fünfte Abendstunde plötzlich gekrimpt, was den alten Wetterholz veranlaßte, zu äußerster Eile zu mahnen. Er war kein Freund der Flauten und hoffte, die neue Brise gut ausnützen zu können.

„Wenn gegen die Sonne krimpt der Wind, Trau' nicht, er dreht zurück geschwind.“

Mit diesem guten Seemannsspruch rechtfertigte er seine Eile. Und dann ging es wieder mit guter Fahrt in den blaugrünen Obersee hinaus, neuen Zielen entgegen, neuen Heiterkeiten und ersten Worten. Erst nach Sonnenuntergang setzte eine neue Flaute ein, die den Bootsmann vom „Wiking“ manch schönen Seemannsfluch kostete. Er hockte auf der Luke nieder, blies den Rauch seiner Pfeife gegen Himmel, verfolgte ihn mit prüfenden Blicken, und schimpfte wie ein Rohrspatz weiter, sobald er sah, daß noch keinerlei Aussicht auf eine schärfere Brise war. Endlich tröstete er sich damit, daß er zu Benno in die Kajüte kroch und dort mit viel Liebe und noch mehr Geduld seine

Wolkowysk.

Im Tale an der Wolkowya, einem Bächlein, liegt im Bezirk Bialystok die Kreisstadt Wolkowysk (im Frieden etwa 16000, jetzt rund 7000 Einwohner). Die Lage an einem Eisenbahnknotenpunkt mit zwei Bahnhöfen bringt es natürlich mit sich, daß das militärische Leben in den Vordergrund tritt. Feldgrau und blaugrau ist Trumpf.

Kommt man vom Ostbahnhof und passiert die beiden langen Straßen — Bahnhof- und Breite Straße — so begegnet man deutschem und österreichischem Militär, sieht wohl auch mal einen Trupp russischer Kriegsgefangener unter deutscher oder einen Trupp italienischer Gefangener unter österreichischer Bewachung, kommt vorüber an einer Anzahl Teehäuser und vielen kleinen und ganz kleinen Läden und hat schließlich am Markt das Gefühl, daß Wolkowysk zwar eine saubere Stadt, daß sie sonst aber jeglicher Reize bar ist und sich in nichts von anderen russischen Kleinstädten unterscheidet. Einen ganz anderen Eindruck gewinnt man aber von diesem Städtchen, wenn man von der Grodnoer Straße aus den Weg nach Ros hinaus geht und links die Höhe ersteigt und vielleicht von dem verlassenem Schützengraben aus über die Stadt hinblickt, die dann wirklich ein überraschend schönes Bild gibt. Scharf heben sich auf der jenseitigen Höhe die Konturen der Schwedenschanze ab, ein Eisenbahnzug rollt wohl im Hintergrunde vorüber, im Vordergrund auf einer kleinen Anhöhe steht das russische Gymnasium, aus dem Häusergewirr und dem Grün der Gärten leuchten besonders hervor der weiße Bau der römisch-katholischen Kirche und die Zwiebeltürme der beiden russisch-orthodoxen Kirchen. Wenn man dann ferner beachtet, daß in nächster Nähe um die Stadt herum Waldungen liegen, — so der große Staatswald Samkowy Ljess, — könnte man sich das Städtchen in Zukunft ganz gut als Luftkurort vorstellen.

Ist man Wolkowysk landschaftlich nicht ohne Reiz, so hat es außerdem auch historische Sehenswürdigkeiten aufzuweisen. Schon die erwähnte Schwedenschanze ist ein Rest großer Erdwerke aus dem nordischen Kriege. Ein Spaziergang links von dieser Schanze, auf dem Wald nach Isabjelin zu, bietet eigenartige Eindrücke. Von weitem leuchten die Grabdenkmäler auf dem hoch im Walde gelegenen russischen Militärfriedhof. Hier ruhen außer den schon zu Friedenszeiten beerdigten Soldaten die während des Krieges in den Lazaretten verstorbenen russischen, sowie in Gefangenschaft verstorbenen deutschen und österreichischen Krieger, während weiter hinten im Walde verschiedene einzelne Heldengräber — deutsche sowohl wie russische — an den Vormarsch im September 1915 gemahnen. Aber eigentümliche Gedanken überkommen einen, wenn man vor dem grünen Hügel am Fuße der Kirchhofshöhe steht und erfährt, daß es sich hier um ein Massengrab von 1812 handelt. Hier soll eine ganze Anzahl Angehöriger der großen Armee liegen, vielleicht auch Deutsche darunter, die den Rückzug der Napoleonischen Heere mitmachen mußten.

belehrenden Vorträge über Besegelung und Ausweichregeln begann.

Oben im Cokpit saßen Hermann Hart und sein Ueberlinger Gast bei ruhig fließendem Geplauder. Sie sprachen über das wechselnde Vielerlei ihrer nächsten Umgebung und ihres augenblicklichen Interesses, vom „Wiking“ und seiner Vergangenheit, vom Bodensee und seinem Charakter, von Konstanz und Meersburg, und all den Menschen endlich, die sie dort kannten und lieb hatten. Hermann gefiel des jungen Potter offene Schlichtheit von Stunde zu Stunde besser. Magda und Eugen, diese beiden Empfindsamen, die ihm doch am nächsten standen, hatten ihn fast des Umganges mit Menschen einfachen Schlages entwöhnt. Gerade dessentwegen empfand er jetzt seines Gastes leichtere Art doppelt wohlthuend. Der nahm die Worte für das, was sie waren, legte keine Unter- und Obertöne in sie und sagte, was er zu sagen hatte, in einer Weise, die keine Halbgedanken zuließ.

Um so deutlicher konnte Hermann bemerken, wie der junge Glockengießer eine kleine Unruhe nicht ganz zu verbergen vermochte, so oft die Sprache auf den Ueberlinger Freiherrn kam. Da blitzte in diesen treuhorizigen Oesterreicher Augen jedesmal eine besorgte Freude auf, und noch ehe der „Wiking“ den halben Weg nach Friedrichshafen zurücklegen konnte, hatte er sich schon zweimal nach dem Termin der voraussichtlichen Rückkehr nach Ueberlingen erkundigt. Hermann meinte zuerst, er würde in der Gießerei erwartet. Aber nach kurzem Zögern erfuhr er bald den eigentlichen Grund von Potters Ungeduld.

„Uebermorgen, Herr Hart geht So-hees Fr-d-r auf einige Wochen nach Meersburg. Ich glaube wegen seiner Weingärten. Und dann ist er kaum in der richtigen Verfassung, mich anzuhören. Ich aber — Ihnen kann ich's wohl anvertrauen, Herr Hart — ich brauche ihn in einer guten Stunde. Nicht so bei halbem Ohr und besorgter Laune. Ich möchte ruhig mit ihm sprechen können. Denn mit einem Wort, Herr Hart — ich will anhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

27. Fortsetzung.

„Das liegt ja alles in weiter Ferne. Aber ich denke, daß, wenn es sein müßte, alle diese kleinen, harmlosen Schiffelein auf den stillen Seen einen Geist entfalten würden, der lange nicht so harmlos wäre, wie es viele bedünken mag. Es ist ja immer dasselbe, Potter: Kraft und Jugend! Wo und wie sie gewonnen und erhalten werden, ist einerlei. Da sein müssen sie. Sie finden beides in ihren Vorarlberger Alpen. Ich auf dem Bodensee. Das, hoffe ich, wird uns nicht entzweien.“

Die Augen der beiden Männer begegneten sich in einem festen, treuen Blick. Sie hatten sich nicht entzweit — sie hatten sich jetzt erst ganz befreundet.

Eine schöne Stunde feierte diese junge Freundschaft am Spätnachmittage auf der Mainau. Wetterholz bezog die Wache auf dem „Wiking“, während die beiden Männer, den Knaben in der Mitte, durch die traumige Schönheit der Insel schritten. Sie sprachen nicht mehr als nötig war, um Benno diese badische Märchenschönheit verstehen zu lehren, die so geruhig in ihrer eigenen Keuschheit ruhte; die „Maier-Owe“ jenes vielgetreuen Edelfräuleins von Bodman, das den Schleier nahm und die Insel dem Deutschorden schenkte.

Für Bennos empfängliches Gemüt war sie schier ein Neuland stürmischer Heimatsliebe. Erst der dichter-schöne Wald aus Linden und Silberpappel, dann die südlichere Pracht niegesehener Pinien und Zedern, endlich das wunderbare Vielerlei aus Zypressenhainen und Lorbeerbüschen, Thuyen und Araukarien, schwarz-weißen Myrthen und glutigen Granaten. War das alles Wahrheit? Trug eine einzige kleine Insel so viel blühender Erdenschönheit? Die oft schalkhaften

Wer von diesem Spaziergang zurückkehrt, dem fällt wohl die große Holzsäule auf, die an der Ecke der Kronprinzenstraße (Weg nach Isabjelin) und der schönen, breiten — zur Zeit noch ungepflasterten — Hindenburgstraße wie ein Denkmal steht. Unwillkürlich ersteigt man wohl die Stufen, sucht vergeblich eine Inschrift und erfährt dann auf Nachfrage bei Einwohnern, daß es sich hier um das Kutusow-Denkmal handelt, oder vielmehr um ein Modell zu diesem. Im Jahre 1912 wurde diese Holzsäule in Gegenwart der Vertreter der Behörden und unter Beteiligung der Garnison feierlich enthüllt, später sollte das wirkliche Denkmal an diese Stelle treten, das jetzt in Minsk lagern soll. Hier ist die Stelle, wo der französische Stab Anfang Dezember 1812 auf dem Rückzuge von Smolensk nach dem Gefecht an der Selwianka in Gefahr war, von Truppen der Generale Kutusow und Bagrationow abgeschnitten zu werden, und bei dem Kaiser Napoleon I. beinahe durch Kutusow gefangen worden war. Und diesen denkwürdigen Platz hätte nun beinahe ein Denkmal des immer zu spät gekommenen russischen Oberbefehlshabers von Anno 1812 geschmückt! An der Ecke, neben dem Denkmal liegt ein verwilderter Garten, in dem früher ein kleines Häuschen stand, in dem Napoleon damals gerastet und zwar fast zu lange gerastet hat. Unter russischer Regierung hieß dieses Stück des Isabjelin Weges, jetzt Kronprinzenstraße, Kutusowskaja, während die jetzige Hindenburgstraße den Namen Bagrationowskaja trug. A. Kuczynski.

Sonnenflecken und Kälte. Die nördliche Fleckenzone der Sonne befindet sich, worauf die „B. Z.“ hinweist, gegenwärtig in lebhafter Tätigkeit. Schon am 8. und 4. Januar passierte ein bedeutender Fleck den zur Erde gerichteten Zentralmeridian, was der Zeit nach mit dem Uebergang von warmer unruhiger Witterung zu Frostwetter zusammenfiel. Noch markanter war der Einschnitt in den Witterungsverlauf, den eine noch gewaltigere Fleckengruppe im Gefolge hatte, die am 8. und 9. Februar zentral stand. Wie nun Beobachtungen am Sonntag mittag ergaben, befindet sich die gesamte nördliche sogenannte „Königszone“ auf der Sonne in Aufruhr. Am westlichen Rande ist eine kleine Gruppe im Verschwinden, die wohl mit dem Störungsgebiet vom 3. und 4. Januar zusammenfällt. Dann folgen zwei mattere große Gruppen in der Nähe der Sonnenmitte, weiter eine Gruppe mit zwei recht kräftigen Flecken und schließlich nahe dem östlichen Rande zwei große Flecke, die erst vor kurzem auf die sichtbare Sonnenhälfte eingetreten sind. Nach einer ungefähren Vorausberechnung ihrer

Bedeckung dürfte diese Gruppe am 10. März etwa den Mittelmeridian überschreiten und wird wohl um diese Zeit Nordlichter selbst in unseren Breiten, ferner nicht unerhebliche Störungen in der telegraphischen Nachrichtenübermittlung wie in dem Betrieb automatisch aufgezogener Uhren hervorbringen und eine Fortdauer des sogenannten „Strahlungstypus“ der Witterung mit kalten Nächten bewirken.

Lesenswerte Bücher.

Carl Worms: Schloß Mitau. Bilder aus Kurlands Vergangenheit. 1. und 2. Auflage. J. G. Cotta, Stuttgart und Berlin. Geheftet M. 2,50.

Balte von Geburt und Abstammung, an der Landes- schule der kurländischen Ritterschaft in Mitau wirkend, hat Carl Worms jahrzehntelang unermüdlich für deutsches Wort und deutsche Sitte gestritten in seiner Heimat, und lebendige Bilder aus ihrer Gegenwart hat er in einer ansehnlichen Reihe von Romanen und Novellen gezeichnet. Nunmehr erwirbt er sich ein weiteres, großes Verdienst, indem er mit seinem im Cotta'schen Verlage erschienenen Bande „Schloß Mitau“ unserer Literatur ein neues, reiches Stoff- gebiet in der Geschichte Kurlands erschließt. In klarer sicherer Form, die bewußt sich an die Tra- dition der deutschen historischen Novelle hält, gibt er eine Reihe von Bildern aus der reichen Geschichte Kurlands, zeichnet die Gestalten seiner einstigen Herr- scher, Herzog Jakobs und des ersten Biron, der kur- ländischen Edeln und der Landschaft um Drixe und Aa, — um zuletzt, in der Erzählung „Gespenster“ und dem leise humoristischen Ausklang des Ganzen in der Gegenwart das Stillwerden und Versinken des Gottesländchens nach seiner großen Geschichte zu schildern. Die eingestreuten Balladen bilden eine angenehme Abwechslung.

Major a. D. Franz Carl Endres: Der Krieg gegen Ru- mänien. Fr. Seybold's Verlagsbuchhandlung, München. Preis 1 Mk.

In ruhiger Sachlichkeit entrollt der Verfasser ein klares Gemälde des ganzen rumänischen Feldzuges. Sicher und überzeugend wirkt die gegebene Beurteilung der jeweiligen Lage, wohlüberlegt die geäußerte Meinung und hinter allem steckt ein reiches Wissen und eine erstaunliche Kombinationsgabe. Zur besseren Orientierung sind verkleinerte Schlachtenkarten bei- gegeben. Auch politische, mit der Entstehung des ru- mänischen Feldzuges verflochtene Zustände sind skiz- ziert, Land und Leute Rumäniens charakterisiert, und die früheren Ein- und Ausfuhrverhältnisse mit

Deutschland kurz niedergelegt. Das Werk reiht sich würdig den früheren Veröffentlichungen des Verfassers an, seinem vortrefflichen „Kriegsbuch“, den Schilder- ungen aus der Türkei usw.

Handel und Wirtschaft.

Verschmelzungen im Versicherungsgewerbe. Zwischen der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Act.-Ges., der Deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin und der Deutschen Rück- und Mitversiche- rungs-Gesellschaft in Berlin wurde am 4. Januar d. J. die Fusion vereinbart. Die Frankfurter Allgemeine erhöht ihr Aktienkapital um 1 1/2 Mill. M. auf 20 1/2 Mill. Für je eine Deutsche Transport-Versicherungs- Aktie werden eine neue Aktie der Frankfurter All- gemeinen sowie 1000 M. in bar gezahlt. Für je drei Deutsche Rück- und Mitversicherungs-Aktien werden zwei neue Frankfurter Aktien und 400 M. gewährt. Die Dividende für 1916 verbleibt den Aktionären der beiden Berliner Gesellschaften, deren Organisation un- verändert bestehen bleibt. Von den Aufsichtsratsmit- gliedern der Berliner Gesellschaften werden die Herren Dr. Kurt Goldschmidt und Geheimer Kommerzienrat Alexander Lukas in Berlin zur Wahl in den Aufsichts- rat der Frankfurter Gesellschaft vorgeschlagen werden.

Italiens finanzielle Zerrüttung. „Messagero“ scheint durch das bisherige Ergebnis der italienischen Kriegs- anleihe sehr wenig befriedigt, denn er erklärt, daß gerade die Reichsten, besonders diejenigen, welche durch den Krieg ungeheure Verdienste gehabt hätten, sich bisher fast gar nicht an der Zeichnung der Kriegs- anleihe beteiligt haben. Er spricht direkt von Deser- tion und droht mit einer Zwangsanleihe, falls die jetzige Kriegsleihe nicht ein genügendes Ergebnis zeitigen sollte. Die ungewöhnlich starke Verschlech- terung der italienischen Valuta, die eine gewaltige Ver- teuerung aller aus dem Auslande bezogenen Waren zur Folge hat, hat in Italien eine lebhaftere Beun- ruhigung hervorgerufen. Nach Meldungen aus Rom hat der Abgeordnete Chiesa in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher der Schatz- minister Carcano aufgefordert wird, die beunruhigende Steigerung des Wechselkurses zu begründen und Maß- nahmen gegen eine weitere Verschlechterung der italienischen Valuta zu treffen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 228—232. Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Elektro-technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann

WILNA, Wilnaer Straße 21

empfiehlt in größter Auswahl

Installationsmaterial
für elektrische Anlagen.

„Osram“- u. „Azo“-Lampen

in versch. Kerzen und Volt zu billigen Preisen.

Klingeln, Elemente, Batterien
und Taschenlampen.

Uhren-Engros-Lager

Otto Blahe, Königsberg

Gesekusplatz 4

Ständiges Lager sämtlicher Sorten Taschenuhren
in allen Preislagen.

Spezialität: Militär-Garantie-Uhren m. peiln. genau regu- liertem Gangwerk, in Stahl, Nickel, Silber, nachts leuchtend und unzerbrechliches Glas. Neu! Taschenwecker! JA 74

Erste und beste

Bezugsquelle für

Zigarren

Zigarillos, Schweizer-Stumpfen,
Zigaretten etc. in allen Preislagen

Zigarren-Spezialhaus

A. Müller & Co.

Warschau, Warschalkowska 114

Bunte **Wilna**

Ansichten von
in Ia Ausführung, 20 verschiedene
Muster, 100 Stück M. 3.—, in
Alben, 10 Alben = 100 Karten
M. 3.50. IA 24

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg 1. Pr., Französische Str. 5 II.

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Neuester **Kriegsring**



Nr. 2010, echt 800 Silber ge- stempelt, m. Landesfarb. schwarz- weiß-rot u. Eisern. Kreuz in echt Email, feinste Relief-Arbeit.

Reklamepreis M. 1,90

auch mit Inschrift „West-Front“. Betrag per Postanweisung oder in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 25 Pfg., Feld nur 10 Pfg. extra. Nach- nahmen ins Feld sind nicht zu- lässig. Als Ringgröße genügt Papierstreifen.

Neuer Katalog von 1917 kostenlos.

Sims & Mayer, Berlin SW 68
nur Oranienstr. 117/118, Abt. 50

Original-„Farnschein“-Taschenlampe



Bei Nacht 50 m weit hell leuchtend. Ein Kleinod für Soldaten, Förster, Landeute, Wächter im Feld, Wald, Haus u. Hof. No. 225 grau Mk. 3,50 No. 225 fl. Ausführung, compl. Mk. 4,50. No. 208 wie Abb. mit verstellb. Linse, ges. gesch. An- hänger Mk. 5,50. Must. geg. Nachn. 30 Pf. mehr.

Voreins. Postsch. 7759 franco. Wieder- verkäufer ab 1 Dtzd. pro No., hoher Rabatt. Vertreter gesucht.
Pyralo-Engros-Haus, Otto Lüneburg,
Hamburg 13, Grindelallee 136.
Fernsprecher 4. 1163.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Läng-n, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre. Flanschrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc. Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf. Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel- teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche

JA 55